

Internationale Arbeitsmarktkonferenz

## **Wege zu mehr Beschäftigung**

International labour market conference

## **Ways and means of increasing employment**

5. September 2000  
Hannover (Expo 2000)

Thomas Rhein  
(Aufzeichnung der Diskussion)

**Der beschäftigungspolitische Rahmen**  
(Plenumsdiskussion  
zu den Vorträgen von Prof. Schettkat und Prof. Nickell)



**Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung**

## **Plenumsdiskussion zu den Vorträgen von Prof. Schettkat und Prof. Nickell**

Kritisch angemerkt wurde zu Schettkat, dass sich die beschäftigungspolitischen Erfolge in den Niederlanden doch relativierten, wenn man die dortige nur durchschnittliche Beschäftigungsquote berücksichtige und wenn man die – relativ weit verbreitete – Teilzeitarbeit in Vollzeitäquivalente umrechne. Ferner habe das Beschäftigungswachstum in den Niederlanden auch eine Kehrseite, nämlich ein relativ niedriges Produktivitätswachstum.

Schettkat erwiderte zum letzten Punkt, dass dies vor allem am großen Dienstleistungssektor liege, dessen Produktivitätswachstum in den Niederlanden – wie auch in anderen Ländern – unter dem des Verarbeitenden Gewerbes liege.

Zwei Wortmeldungen in der Diskussion stimmten Schettkat darin zu, dass Rigiditäten nicht oder nicht zentral verantwortlich für die deutschen Beschäftigungsprobleme seien. Denn schon in den 60er Jahren habe es diese Rigiditäten gegeben. Nickell führte dazu aus, dass sich die Inflexibilität dann negativ bemerkbar mache, wenn negative Schocks auftreten. Dies sei seitdem – beginnend mit der Ölkrise in den 70er Jahren – mehrfach der Fall gewesen. In den 90er Jahren erklärten dann die massiven West-Ost-Transfers in Deutschland wegen ihrer Wirkung auf Löhne und andere Faktoren einen großen Teil der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland.

Ein Teilnehmer stellte fest, dass es in den Niederlanden lange gedauert habe bis die beschäftigungspolitischen Erfolge sichtbar geworden seien. Was könne man denn, bezogen auf Deutschland, machen, um kurzfristig Erfolge zu erzielen? Schettkat erwiderte, dafür habe er kein Rezept parat, es sei eben ein langer Atem nötig.

Eine Nachfrage bezog sich auf die Feststellung von Nickell, dass die Arbeitslosigkeit nicht zurückgehe, wenn das Arbeitsangebot durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen reduziert wird: Wie sei dies theoretisch zu begründen? Nickell erläuterte dazu, dass folgende Erklärung plausibel sei: Das verminderte Arbeitsangebot führe zu höheren Löhnen, dies wiederum bewirke Freisetzungen von Arbeitskräften.

Nickell stellte in seinem Vortrag Trendberechnungen über 40 Jahre für die Entwicklung der Beveridge-Kurve in einigen Ländern vor. Dazu wurde bemerkt, dass es in einem so großen Zeitraum auch Umstrukturierungen des Arbeitsangebots gebe. Insbesondere habe der Anteil der höher Qualifizierten zugenommen. Diese aber hätten bekanntlich eine längere durchschnittliche Suchdauer, um einen passenden Job zu finden. Allein dieser Effekt verschiebe die Kurve nach rechts. Sei es möglich,

diesen Effekt zu berücksichtigen und herauszurechnen? Nickell meinte daraufhin, das vorhandene Datenmaterial erlaube dies leider nicht. Er glaube allerdings, dass der genannte Effekt nur zu einem geringen Teil für die Verschiebung der Beveridge-Kurve verantwortlich sei.

Ein Diskussionsteilnehmer meinte, im Kreis der beschäftigungspolitisch erfolgreichen Länder werde oft die Schweiz übersehen, die ihre Arbeitslosenquote seit Beginn der 90er Jahre deutlich auf derzeit ca. 2 % senken konnte. Dabei unterscheide sich der Schweizer Weg in mancherlei Hinsicht von anderen europäischen Ländern. Der Arbeitsmarkt sei relativ flexibel, das Rentenalter und die durchschnittliche Arbeitszeit höher als bei den meisten Nachbarn. Zudem sorgten restriktive Regelungen bei der Arbeitslosenunterstützung und niedrige Steuern für einen hohen Arbeitsanreiz. Auf der anderen Seite seien die Lohnnebenkosten vergleichsweise niedrig.